

Dr. Freiherr von Siegler

München, den 25.3.52.

Alle Fassung, ungültig!

Niederschrift der Unterredung des Herrn Oberst i.G. a.D. Hans Ulrich Krantz, geboren am 24. April 1906, Dienstadresse: Bonn, Kaiser Friedrichstr. 16 (Amt des Bundespräsidenten) Tel. 23802, durchgeführt in Bonn am 17. Januar 1952 mit Dr. Freiherr von Siegler im Auftrage des Deutschen Instituts für Zeitgeschichte München.

~~Nachdem ich mich schon als Knabe viel mit dem Motorsport befaßt hatte~~ trat ich im Herbst 1924 bei einer Kraftfahrabt. ein und wurde 1929 in Kolberg Leutnant. Von 1930-1932, zur Zeit als der Oberst von Bonin Chef des Stabes war (Wehrkreis I), war ich in Königsberg und kam sodann zu einer Versuchskompanie ~~zur Kfz-Erprobung~~ nach Elsgrund und anschliessend zu Major i.G. Model, ~~der~~ damals Verbindungsoffizier der Reichswehr beim Reichskuratorium für Jugendertüchtigung, Herrn von Neuville. Ich blieb dort etwa ein halbes Jahr, und zwar auf Weisung von Guderian, für die Fragen des Motorsports. Im Mai 1933 ~~nahm Hühnlein den Motorsport aus dem Kuratorium heraus~~ ^{nahm Hühnlein den Motorsport aus dem Kuratorium heraus} ~~zu sich und forderte dem (gefallenen) Hauptmann Stefan und mich auf, zu ihm, zum NSKK als Verbindungsoffizier zu kommen.~~ ^{gelte wie zum NSKK übergeben. auf meine vorgeschlagenen Vorschläge.} Das Kuratorium blieb übrigens für den übrigen Wehrsport noch bis gegen Ende 1933 bestehen, bis bei der SA ~~der~~ die Dienststelle des Chef A.W. geschaffen wurde. Diese Dienststelle wurde ~~auch~~ ^{hauptsächlich} mit Einflußnahme und Unterstützung ~~aus~~ ^{durch} Reichenau, geschaffen. Chef A.W. ^{hauptsächlich} bekam seine Karabiner durch Reichenau ~~und~~ ^{erst} ~~erst~~ ^{erst} Hühnlein lehnte für das NSKK Waffen ab, was ihm bei Fritsch große Achtung verschaffte. Hühnlein stand auf dem Standpunkt, dem er auch wiederholt Ausdruck gegenüber den maßgebenden Leuten verlieh, daß die SA nicht die Reichswehr und die Reichswehr nicht die SA nachahmen solle. Hühnlein richtete Motorsportschulen ein, wobei das Heer ^{zwei Reichsmotorsportschulen zur Verfügung stellte.} Es waren dies: Elsgrund und ~~der~~ ^{der} Oberst von Mühlenfels ~~für den Kraftfahrernachwuchs~~ ^{zur Ausbildung} und die Deula Kraft in Zeesen bei Königswusterhausen. In letzterer ^{bildete} ~~warden~~ ^{der} Hauptmann Stefan ~~NSKK-Karabiner~~ ^{Ausbildungspersonal} für die Motorsportschulen aus, die ~~am~~ ⁱⁿ Lande für die verschiedenen NSKK-Einheiten errichtet wurden. Zu jeder solchen örtlichen Motorsportschule, die der jeweiligen NSKK-Einheit ^{unterstand} ~~unterstand~~, kamen ein Leutnant und 7-9 Mann, während ^{zwei} ~~zwei~~ Reichsmotorschulen ^{teilweise} ~~teilweise~~ der Wehrmacht unterstanden. Der Aufbau dieser Motorschulen wurde ~~wohl~~ ^{erst} erst 1935 abgeschlossen.

*zudem
Postum zum NSKK übergeben werden.*

Ab Anfang 1934 blieb ich allein als ^{abkommandiert für NSKK} Offizier beim Stabe Hühnlein, zusammen mit zwei Verwaltungsbeamten des Heeres, die die Heeresgelder zu verwalten hatten. Diese ^{wurden} kamen vom Chef des Stabes des Verwaltungsamtes, von Osterkamp, angewiesen. Die Gelder des Heeres reichten für die Finanzierung der Schulen des NSKK nicht annähernd aus, der Rest ^{in NSKK} wurde durch das NSKK gedeckt. Die Kraftfahrzeuge bei den Schulen ^{stammten aus dem Heer} stellte das Heer, nicht jedoch für das normale NSKK. Hühnlein trennte absichtlich diese Motorsportschulen von der übrigen breiten Gliederung des NSKK ^{ab}, um einerseits ^{keine Funktionen des Heeres} jede Politik von den Schulen fernzuhalten, andererseits die Heeresgeldquelle und die gute Verbindung zum Heer aufrechtzuerhalten.

Der Motorgeländesport hatte mit dem ^{unmittelbaren Kampfeinsatz} nichts zu tun, es wurden keine militärischen Formationen bei den Schulen gebildet. General Lutz als Inspektor der Kraftfahrtruppen wußte das geschickt zu verhindern; gewisse Ansätze, bei den Schulen Züge zu bilden, ^{wurden einflussreicher, wenn O.K.H. kamen als Haupt der Truppe} verkrüppelten. Es war vorzuziehen Kraftfahrer für die Truppe auszubilden. Zu den Kraftfahrtruppen kam keiner, der nicht seinen Führerschein bei den Motorsportschulen des NSKK gemacht hatte. Auf diese Weise wurde bei der militärischen Ausbildung die Zeit für die Kfz-Ausbildung gespart. Die Reichswehr und später Wehrmacht sparten überdies die Gebäude und Ausbilder. Der spätere Korpsführer des NSKK und damalige Leiter der Motorsportschulen, Kraus, war immer nur Techniker und kein rechter Freund des Militärischen. Da ihm das Militär aber Möglichkeiten für seinen technischen Ehrgeiz schaffte, war er für General Lutz ein bequemer Verbündeter, der rein fachlichen und keinen militärischen Ehrgeiz hatte. Im Krieg wurden dann die Motorsportschulen des NSKK ^{in einen Mülleimer für tot gefahren} militärisiert.

Die technische Panzerausbildung (Raupefahrzeuge, wie es damals hieß) blieb ^{bis zum Beginn des Krieges} 1935 in den ersten Ansätzen stecken, und zwar vor allem wegen Materialmangel. Anfang 1935 wurde der jetzige General ^{als} Schmalz mein Nachfolger. Dieser wurde später in Rom bekannt und arbeitet jetzt ^{in nahem Zusammenhang mit dem} in Karlsruhe bei der Historical Division. Ich selbst kam als Adjutant zu einer Panzeraufklärungsabteilung, dann zu einem Panzerlehrgang nach Wunsdorf. Später war ich bei der 4. Leichten ^{in der 9. Panzerdivision} und in Polenfeldzug bei der 9. Panzerdivision ^{in der 9. Panzerdivision}.

Ich glaube nicht, daß es in der Reichswehr zu einem wirklichen Riß gekommen wäre, wenn Schleicher 1932 den Schießbefehl gegen die NS gegeben hätte. Zum 30. Juni 1934 ist mir ein Wort in Erinnerung,

Aufgabe

3. Ein älteres Funktionär nahm den Offizieren ~~was abgelehnt~~
wurde 45-jährig zurückgefallen.

2886-3

das der frühere Hauptmann ~~Vahl~~, der später als SS-Obergruppenführer
gefallen ist, zu mir äußerte: Wir hatten die Befehle ^{ausgeführt} ~~ausgeführt~~
und sauber gezielt. ^{Vor dem Hause des Korpsführers der NSKK}
stand am 30. Juni 1934 eine von General Lutz gestellte Wache.
Es wären wohl sonst auch von dort einige herausgeholt worden.
~~Tatsächlich kamen nur einige Führer in Schutzhaft.~~ General Lutz
rief den damals gerade in Paris zu einem Autorennen weilenden
Hühnlein an und bot ihm ^{in seinem Büro} einen ruhigen Arbeitsplatz
an.

Zum Fall Fritsch äußerte sich Hühnlein mir gegenüber dahin: Es
ist mir unbegreiflich, daß ihr euch habt ~~das~~ gefallen lassen.
Hühnlein duzte sich mit Röhm aus der Zeit, als Röhm beim Frei-
korps Epp Ia und Hühnlein Ib waren. Ich habe jedoch nichts von
einem Hineinbefehlen Röhms in ~~dieses~~ NSKK bemerkt. Dieses war ^{zuerst}
der SA territorial unterstellt und Hühnlein bis Mitte 1934 ^{formal}
~~ein~~ nur Inspekteur. Hitler nannte Hühnlein noch aus der alten
Zeit her, ~~als die alten Dienstgrade maßgeblich waren~~, Herr Major.
Wenn von dem Ehrgeiz der Offiziere im Zusammenhang mit der Auf-
rüstung die Rede ist, so erinnere ich mich ungefähr an eine Äuße-
rung im Kasino, die unwidersprochen blieb, wobei einer ^{sagte}
Um Gottes willen, die Aufrüstung ist ja ganz schön, aber mit un-
seren freien Nachmittagen, dem Cafehaus usw. ist es dann vorbei.
~~Im Hause Blomberg konnte ich bei einer Balloneinladung vor seiner~~
~~zweiten Heirat noch das richtige alte Zeremoniell feststellen.~~
Warum mußte man nicht, man mußte sich für die jüngeren Offiziere ein paar Sachen kaufen.

Im Sommer 1943 nahm ich als Begleitoffizier von Feldmarschall
Rommel in Bologna, wo ~~damals~~ (die Heeresgruppe B) lag an einer
Besprechung zwischen Rommel, Jodl und General von Rintelen
(Militärattaché in Rom) teil. Jodl erklärte, daß Hitler ~~ihm~~ schon
3 oder 4 mal abgelehnt habe, eine klare Befehlsregelung in Italien
durchzuführen. Diese war weder zwischen Italienern und Deutschen
noch zwischen Kesselring und Rommel gegeben. Jodl ^{hat} erklärt,
daß man sich die Regelung ^{mit Foch 1918} zum Vorbild nehmen solle,
während der heutige Zustand noch nicht einmal den ^{Niveau} von
1916 entspreche, als zwischen Deutschland und Österreich eine
mehr schlechte als rechte Regelung der Befehlsverhältnisse zu-
standekam. Göring und Himmler ^{hatten} Hitler vorgeschlagen, ~~sie~~
man solle dem italienischen König den Thron garantieren, Hitler
~~hat~~ geantwortet, daß der König doch längst ein paar Millionen

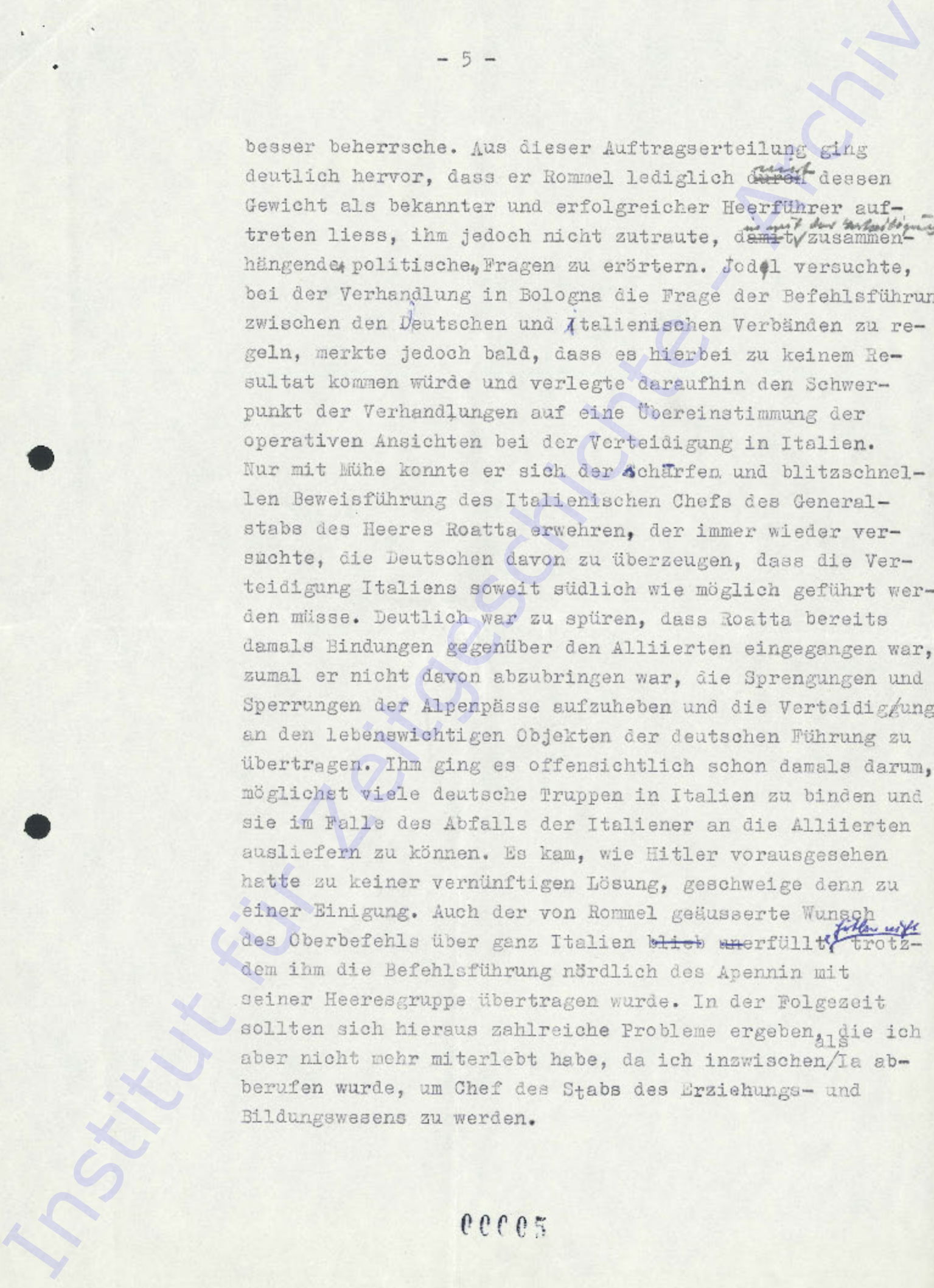
Im Sommer
1943
J. Fritsch
war primär
Abteilungs-
chef Bologna

x kann nicht sein
die Personen mit einer
sanitätsärztlichen

von den Engländern bekommen habe und sich von ihm Hitler in keinem Fall den Thron garantieren liesse. Die Lage sei eine völlig andere wie seiner Zeit, als Deutschland dem Zar Ferdinand von Bulgarien, dem alten Fuchs, eine Apanage von 1 Million Goldmark pro Jahr für seine Bündnistreue aussetzte. Bulgarien würde nicht abspringen, solange das bisherige Herrscherhaus dort regierte, auch, wenn der König Boris hierzu Lust verspüre. In diesem Falle würde der alte Fuchs ihm sagen: bleib bei der Stange, sonst gehe ich der von Deutschland gezahlten Apanage verlustig." Im übrigen fügte Hitler hinzu, habe ich das Erbe des Kaiserreichs übernommen und zahle noch heute jährlich diese genannte Summe.- Rommel wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass er keine Befürchtungen hätte, dass die Italiener nicht mitkämpfen würden, nachdem Mussolini weg sei. Für die ^{itali}Armee sei Mussolini der bestgehasste Mann. Dies hätte er aufgrund seiner Erfahrungen in Afrika mehr als einmal zu hören bekommen. Er kenne im übrigen die Italiener sehr gut und glaube, dass im Falle der Übertragung des Oberbefehls in Italien an ihn und im Falle einer engen Eingliederung der italienischen Formationen in die deutschen Armeen bzw. Armeekorps er es fertig brächte, eine erfolgreiche Verteidigung von Italien zu organisieren. Seine Erfahrungen lehrten, dass die Italiener, Schulter an Schulter mit deutschen Formationen kämpfend, zu militärischen Leistungen befähigt seien. Hitler hörte diesen Ausführungen ungläubig zu und erwähnte, dass die drei unverbesserlichen Optimisten, Kesselring, Rintelen und Mackensen (Botschafter) ihn glauben machen wollten, dass nunmehr nach Beseitigung Mussolinis die Italiener die Treue halten würden. Ich glaube das absolut nicht. Man müsse alle Vorkehrungen treffen, um sich auf den völligen Abfall Italiens vorzubereiten. Wenn Jodl es aber für unbedingt richtig hielte, noch einmal mit den Italienern Abmachungen über den gemeinsamen Oberbefehl und die ~~ganztation in~~ ^{ganztation in} Italiens zu treffen, so möge er von ihm aus herunterfahren und sein Möglichstes versuchen. Er glaube nicht an einen durchschlagenden Erfolg. In seinem Auftrag solle der Feldmarschall Rommel als Verhandlungsführer auftreten, jedoch bäte er Jodl, die Verhandlungen im einzelnen zu führen, da dieser die Zusammenhänge

Institut für...

besser beherrsche. Aus dieser Auftragserteilung ging deutlich hervor, dass er Rommel lediglich ^{aus} dessen Gewicht als bekannter und erfolgreicher Heerführer auf-treten liess, ihm jedoch nicht zutraute, ^{er} ~~damit~~ ^{er} ~~zusammen-~~ hängende, politische, Fragen zu erörtern. Jodl versuchte, bei der Verhandlung in Bologna die Frage der Befehlsführung zwischen den Deutschen und Italienischen Verbänden zu re-geln, merkte jedoch bald, dass es hierbei zu keinem Re-sultat kommen würde und verlegte daraufhin den Schwer-punkt der Verhandlungen auf eine Übereinstimmung der operativen Ansichten bei der Verteidigung in Italien. Nur mit Mühe konnte er sich der ~~Schärfe~~ ^{schärfe} und blitzschnel-len Beweisführung des Italienischen Chefs des General-stabs des Heeres Roatta erwehren, der immer wieder ver-suchte, die Deutschen davon zu überzeugen, dass die Ver-teidigung Italiens soweit südlich wie möglich geführt wer-den müsse. Deutlich war zu spüren, dass Roatta bereits damals Bindungen gegenüber den Alliierten eingegangen war, zumal er nicht davon abzubringen war, die Sprengungen und Sperrungen der Alpenpässe aufzuheben und die Verteidigung an den lebenswichtigen Objekten der deutschen Führung zu übertragen. Ihm ging es offensichtlich schon damals darum, möglichst viele deutsche Truppen in Italien zu binden und sie im Falle des Abfalls der Italiener an die Alliierten ausliefern zu können. Es kam, wie Hitler vorausgesehen hatte zu keiner vernünftigen Lösung, geschweige denn zu einer Einigung. Auch der von Rommel geäußerte Wunsch des Oberbefehls über ganz Italien ~~blieb unerfüllt~~ ^{fulfiller nicht}, trotz-dem ihm die Befehlsführung nördlich des Apennin mit seiner Heeresgruppe übertragen wurde. In der Folgezeit sollten sich hieraus zahlreiche Probleme ergeben, ^{als} die ich aber nicht mehr miterlebt habe, da ich inzwischen/1a ab-berufen wurde, um Chef des Stabs des Erziehungs- und Bildungswesens zu werden.



*... wird bei von ihm, fiktions, den von nicht geschickten
Lieber.*

28-86-6

von den Engländern bekommen habe. Er wolle sich nicht blamieren,
wie seinerzeit ^{alt} die Deutschen ^{mit} dem Zar Ferdinand von Bulgarien,
dem alten Fuchs, der abgesprungen sei und heute noch seine Apanage
bekomme. Der König Boris wisse, ^{das} wenn er abspringt, ^{seine} Apanage
aus ^{ist}. - Jodl habe nach seiner Darstellung, die er uns gab,
darauf hingewiesen, daß Rommel der Ansicht sei, die Italiener wür-
den jetzt bei der Stange bleiben, nachdem Mussolini weg sei.
Hitler habe ^{dann} gesagt, daß die drei unverbesserlichen Optimisten,
Kesselring, Rintelen und Mackensen ^{ihm} Glauben machen wollten, daß
die Italiener die Treue halten werden. Er glaube das absolut nicht.
Wenn Jodl aber unbedingt wolle, so könne er von ihm aus hinunter-
fahren und eine Regelung der Befehlsverhältnisse treffen.

*... von Jodl an
Jodl,
was für ein
Zugler,
ausgibt.*

*... Jodl
fiele.*

Jodl wurde nach meiner Ansicht von Hitler mit den Verhandlungen
beauftragt, da Rommel ^{dieser} Sache nicht gewachsen gewesen wäre.
Jodl versuchte, einen einheitlichen Oberbefehl zustandezubringen,
doch kam es zu keiner richtigen Vereinbarung. Wir waren damals
der festen Überzeugung, und ich bin es heute noch, daß der damalige
Chef des Generalstabes des Heeres, Roatta, auf jeden Fall versuchen
wollte, die Pässe zu sperren und die südlich der Pässe befindlichen
deutschen Truppen den Alliierten als Gefangene in die Hände zu
spielen. In dieser Beziehung war Roatta noch entschiedener, als
der Chef des Wehrmachtgeneralstabes (Commando Supremo) Badoglio.
Über die Frage der Pässe, des Sprengens oder Offenlassens, kam es
zu keiner Einigung. Deutscherseits wurde das ^{und} Offenlassen verlangt.
Da die Front sich dann im Süden bildete, kam Kesselring und nicht
Rommel zum Oberbefehl über ganz Italien.

Als Episode möchte ich noch erwähnen, daß ich in Begleitung von
Rommel bei Hitler war, als dieser sich nach Oberitalien abmeldete.
Hitler warnte Rommel vor Italien als dem klassischen Land der
Giftthorde, er dürfe nichts essen und trinken, was nicht geprüft sei.
Zu mir meinte er, ich müsse auf den Marschall aufpassen. Rommel
erwiderte, daß die Versuchung nicht zu groß sei, da er mit dem
Magen zu tun habe. *... frey durch, ferner befaßt "offen"*

An das Institut für Zeitgeschichte München.
Hiermit bestätige ich die Richtigkeit der Niederschrift meiner Un-
terredung mit Dr. Freiherr von Siegler und erkläre mich einverstanden,
daß das Institut meine Angaben im Rahmen seiner wissenschaftlichen
Publikationen verwertet bzw. ganz oder teilweise veröffentlicht und
zwar mit Namensnennung. Ich erhebe hierfür keine finanziellen An-
sprüche.

Bonn, den 15. 4. 52

00006

*... aus dem offiziellen Text...
Sauer, Kling, ...*

von den Engländern bekommen habe. Er wolle sich nicht blamieren, wie seinerzeit die Deutschen mit dem Zar Ferdinand von Bulgarien, der abgesprungen sei und heute noch seine Apanage bekomme. Der König Boris wisse, daß wenn er abspringe, seine Apanage aus sei. Rommel habe dann seiner Meinung Ausdruck geg

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
726/52

Dr. Freiherr von Siegler

München, den 25.5.52.

Wiederschrift der Unterredung des Herrn Oberst i.G. a.D. Hans Ulrich K r a n t z, geboren am 24. April 1906, Dienstadresse: Bonn, Kaiser Friedrichstr. 16 (Amt des Bundespräsidenten) Tel. 23802, durchgeführt in Bonn am 17. Januar 1952 mit Dr. Freiherr von Siegler im Auftrage des Deutschen Instituts für Zeitgeschichte München.

Ich trat im Herbst 1924 bei einer Kraftfahrabt. ein und wurde 1929 in Kolberg Leutnant. Von 1930 - 1932, zur Zeit als der Oberst von Bonin Chef des Stabes war (Wehrkreis I), war ich in Königsberg und kam sodann zu einer Versuchskompanie nach Elgrund und anschliessend zu Major i.G. Model, damals Verbindungsoffizier der Reichswehr beim Reichskuratorium für Jugendertüchtigung, Herrn von Neufville. Ich blieb dort etwa ein halbes Jahr, und zwar auf Weisung von Guderian, für die Fragen des Motorsports. Im Mai 1933 wurde der Motorsport aus dem Kuratorium herausgelöst und dem NSKK übergeben. Ich wurde zusammen mit dem (gefallenen) Hauptmann Stephan zum NSKK als Verbindungsoffizier kommandiert. Das Kuratorium blieb übrigens für den übrigen Wehrsport noch bis gegen Ende 1933 bestehen, bis bei der SA die Dienststelle des Chef A.W. geschaffen wurde. Diese Dienststelle wurde mit Einflussnahme und Unterstützung Reichenaus geschaffen. Chef A.W. erhielt die Erlaubnis zur Schiessausbildung und bekam seine Karabiner durch das Heer.

Hühnlein lehnte für das NSKK Waffen ab, was ihm bei Fritsch grosse Achtung verschaffte. Hühnlein stand auf dem Standpunkt, dem er auch wiederholt Ausdruck gegenüber den massgebenden Leuten verlich, dass die SA nicht die Reichswehr und die Reichswehr nicht die SA nachahmen solle. Hühnlein richtete Motorsportschulen ein, wobei das Heer Unterkünfte und Ausbilder für zwei Reichsmotorsportschulen zur Verfügung stellte. Es waren dies: Elgrund unter Oberst von Mühlenfels und die Deula Kraft in Zeesen bei Königswusterhausen. In letzterer bildete der Hauptmann Stephan Ausbildungspersonal für die Motorsportschulen aus, die im Lande für die verschiedenen NSKK-Einheiten errichtet wurden. Zu jeder solchen örtlichen Motorsportschule, die der jeweiligen NSKK-Landesgruppe unterstand, kamen ein Leutnant und sieben bis neun Mann, während die zwei Reichsmotorschulen zunächst der Wehrmacht unterstanden, jedoch später auch dem NSKK übergeben wurden. Der Aufbau dieser Motorschulen war erst 1935 abgeschlossen.

Ab Anfang 1934 blieb ich allein als Verbindungsoffizier des OKH beim Stabe Hühnlein, zusammen mit zwei Verwaltungsbeamten des Heeres, die die Heeresgelder zu verwalten hatten. Diese wurden vom Chef des

Stabes des Verwaltungsamtes, Osterkamp, angewiesen. Die Gelder des Heeres reichten für die Finanzierung der Schulen des NSKK nicht annähernd aus, die Masse wurde durch das NSKK gedeckt. Die Kraftfahrzeuge bei den Schulen wurden mit Heeresgeldern beschafft, ^{mit} jedoch für das normale NSKK. Hühnlein trennte absichtlich die Verwaltung der Motorsportschulen von der übrigen breiten Gliederung des NSKK scharf ab, um einerseits die Einflussnahme der Partei von den Schulen fernzuhalten, andererseits die Heeresgeldquelle und die gute Verbindung zum Heer aufrechtzuerhalten.

Der Motorgeländesport hatte mit der unmittelbaren Schulung für den Kampfeinsatz nichts zu tun, es wurden keine militärischen Formationen bei den Schulen gebildet. General Lutz als Inspekteur der Kraftfahrtruppen wusste das geschickt zu verhindern; gewisse Ansätze, bei den Schulen Krafttradschützenzüge zu bilden, wurden unterbunden. Dem OKH kam es darauf an, Kraftfahrer für die Truppe auszubilden. Zu den Kraftfahrtruppen kam später keiner, der nicht seinen Führerschein bei den Motorsportschulen des NSKK gemacht hatte. Auf diese Weise wurde bei der militärischen Ausbildung die Zeit für die Kfz-Ausbildung gespart. Im Krieg wurden dann die Motorsportschulen des NSKK unmittelbar für das Ersatzwesen eingespannt. Die technische Panzerausbildung (Raupenfahrzeuge, wie es damals hiess) blieb bis zum Beginn des Krieges in den ersten Ansätzen stecken, und zwar vor allem wegen Materialmangel. Anfang 1935 wurde der jetzige General a.D. Schmalz mein Nachfolger. Dieser arbeitet jetzt in nebenamtlicher Tätigkeit in Karlsruhe bei der Historical Division. Ich selbst kam als Adjutant zu einer Panzeraufklärungsabteilung, dann zur Panzerlehrabteilung nach Wünsdorf. Später war ich bei der 4. Leichten Div., die später in 9. Panzerdivision umbenannt wurde.

Ich glaube nicht, dass es in der Reichswehr zu einem wirklichen Riss gekommen wäre, wenn Schleicher 1932 den Schiessbefehl gegen die NS gegeben hätte. Zum 30. Juni 1934 ist mir ein Wort in Erinnerung, das der frühere Hauptmann Vahl, der später als SS-Obergruppenführer gefallen ist, zu mir äusserte: Wir hätten die Befehle unserer Vorgesetzten ausgeführt und sauber gezielt. Die ältere Generation unter den Offizieren war absolut nicht NS-hörig eingestellt. - Vor dem Hause des Korpsführers der NSKK stand am 30. Juni 1934 eine von General Lutz gestellte Wache. Es wären sonst wohl auch von dort einige herausgeholt worden. Das NSKK war im wesentlichen am 30. Juni nicht beteiligt. Ich rief den damals gerade in Paris zu einem Autorennen weilenden Hühnlein an und bot ihm im Auftrage des General

Lutz in dessen Büro einen ruhigen Arbeitsplatz an.

Zum Fall Fritsch äusserte sich Hühnlein mir gegenüber dahin: Es ist mir unbegreiflich, dass ihr euch das habt gefallen lassen. Hühnlein dazte sich mit Röhm aus der Zeit, als Röhm beim Freikorps Epp Ia und Hühnlein Ib waren. Ich habe jedoch nichts von einem Hineinbefehlen Röhms in das NSKK bemerkt. Dieses war zwar der SA territorial unterstellt und Hühnlein bis Mitte 1934 formal nur Inspekteur. Hitler nannte Hühnlein noch aus der alten Zeit her stets Herr Major. Wenn von dem politischen und militärischen Ehrgeiz der Offiziere im Zusammenhang mit der Aufrüstung die Rede ist, so erinnere ich mich ungefähr an eine Äusserung im Kasino, die unwidersprochen blieb, wobei einer scherzhaft sagte: Um Gottes willen, die Aufrüstung ist ja ganz schön, aber mit unseren freien Nachmittagen, dem Caféhaus usw. ist es dann vorbei. Daraus erhellt ein wenig, wie wenig politisch die jungen Offiziere im Grunde genommen dachten.

Im Sommer 1943 nahm ich als Ia der Heeresgruppe B in Bologna an einer Besprechung zwischen Rommel, Jodl und General von Rintelen (Militärattache in Rom) und dem italienischen ^{Stabschef} ~~Commandante~~ General Roatta, teil. Jodl erklärte Hitler vor seiner Abreise nach Bologna, dass er es ihm schon drei oder viermal abgelehnt habe, eine klare Befehlsregelung in Italien durchzuführen. Diese war weder zwischen Italienern und Deutschen noch zwischen Kesselring und Rommel gegeben. Jodl äusserte hierbei, dass man sich die Regelung der Ententemächte unter dem gemeinsamen Oberbefehl von Foch 1918 zum Vorbild nehmen solle, während der heutige Zustand noch nicht einmal der Vereinbarung von 1916 entspreche, als zwischen Deutschland und seinen Verbündeten eine mehr schlechte als rechte Regelung der Befehlsverhältnisse zustandekam. Göring und Himmler schlugen Hitler bei dieser Unterredung, bei der ich anwesend war, vor, man solle dem italienischen König den Thron garantieren, dann würde auch die italienische Armee mit uns weiterkämpfen. Hitler antwortete, dass der König doch längst ein paar Millionen von den Engländern bekommen habe und sich von ihm, Hitler, in keinem Fall den Thron garantieren liesse. Die Lage sei eine völlig andere wie seinerzeit, als Deutschland den Zar Ferdinand von Bulgarien, dem alten Fuchs, eine Apanage von 1 Million Goldmark pro Jahr für seine Bündnistreue aussetzte. Bulgarien würde ^{heute} nicht abspringen, solange das bisherige Herrscherhaus dort regierte, auch, wenn der König Boris hierzu Lust verspüre. In diesem Falle

würde der alte Fuchs ihm sagen: bleib bei der Stange, sonst gehe ich der von Deutschland gezahlten Apanage verlustig." Im übrigen fügte Hitler hinzu, habe ich das Erbe des Kaiserreichs übernommen und zahle noch heute jährlich diese genannte Summe. - Rommel wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass er keine Befürchtungen hätte, dass die Italiener nicht mitkämpfen würden, nachdem Mussolini weg sei. Für die italienische Armee sei Mussolini der bestgehasste Mann. Dies hätte er aufgrund seiner Erfahrungen in Afrika mehr als einmal zu hören bekommen. Er kenne im übrigen die Italiener sehr gut und glaube, dass im Falle der Übertragung des Oberbefehls in Italien an ihn und im Falle einer engen Eingliederung der italienischen Formationen in die deutschen Armeen bzw. Armeekorps er es fertig brächte, eine erfolgreiche Verteidigung von Italien zu organisieren. Seine Erfahrungen lehrten, dass die Italiener, Schulter an Schulter mit deutschen Formationen kämpfend, zu militärischen Leistungen befähigt seien. Hitler hörte diesen Ausführungen ungläubig zu und erwähnte, dass die drei unverbesserlichen Optimisten, Kesselring, Rintelen und Mackensen (Botschafter) ihm glauben machen wollten, dass nunmehr nach Beseitigung Mussolinis die Italiener die Treue halten würden. Er glaube das absolut nicht. Man müsse alle Vorkehrungen treffen, um sich auf den völligen Abfall Italiens vorzubereiten. Wenn Jodl es aber für unbedingt richtig hielte, noch einmal mit den Italienern Abmachungen über den gemeinsamen Oberbefehl und die Verteidigung Italiens zu treffen, so möge er von ihm aus herunterfahren und sein Möglichstes versuchen. Er glaube nicht an einen durchschlagenden Erfolg. In seinem Auftrag solle der Feldmarschall Rommel als Verhandlungsführer auftreten, jedoch bäte er Jodl, die Verhandlungen im einzelnen zu führen, da dieser die Zusammenhänge besser beherrsche. Aus dieser Auftragserteilung ging deutlich hervor, dass er Rommel lediglich mit dessen Gewicht als bekannter und erfolgreicher Heerführer auftreten liess, ihm jedoch nicht zutraute, die mit der Verteidigung zusammenhängenden politischen Fragen zu erörtern. Jodl versuchte, bei der Verhandlung in Bologna die Frage der Befehlsführung zwischen den deutschen und italienischen Verbänden zu regeln, merkte jedoch bald, dass es hierbei zu keinem Resultat kommen würde und verlegte daraufhin den Schwerpunkt der Verhandlungen auf eine Übereinstimmung der operativen Ansichten bei der Verteidigung in Italien. Nur mit Mühe konnte er sich der scharfen und blitzschnellen Beweisführung des italienischen Chefs des Generalstabs des Heeres Roatta erwehren, der immer wieder versuchte, die Deutschen davon zu überzeugen, dass

die Verteidigung Italiens soweit südlich wie möglich geführt werden müsse. Deutlich war zu spüren, dass Roatta bereits damals Bindungen gegenüber den Alliierten eingegangen war, zumal er nicht davon abzubringen war, die Sprengungen und Sperrungen der Alpenpässe aufzuheben und die Verteidigung an den lebenswichtigen Objekten der deutschen Führung zu übertragen. Ihm ging es offensichtlich schon damals darum, möglichst viele deutsche Truppen in Italien zu binden und sie im Falle des Abfalls der Italiener an die Alliierten ausliefern zu können. Es kam, wie Hitler vorausgesehen hatte, zu keiner vernünftigen Lösung, geschweige denn zu einer Einigung. Auch den von Rommel geäußerten Wunsch des Oberbefehls über ganz Italien erfüllte Hitler nicht, trotzdem ihm die Befehlsführung nördlich des Apennin mit seiner Heeresgruppe übertragen wurde. In der Folgezeit sollten sich hieraus zahlreiche Probleme ergeben, die ich aber nicht mehr miterlebt habe, da ich inzwischen als Ia abberufen wurde, um Chef des Stabs des Erziehungs- und Bildungswesens zu werden.

Als Episode möchte ich noch erwähnen, dass ich in Begleitung von Rommel bei Hitler war, als dieser sich nach Oberitalien abmeldete. Hitler warnte Rommel vor Italien als dem klassischen Land der Giftmorde; er dürfe nichts essen und trinken, was nicht geprüft sei. Zu mir meinte er, ich müsse auf den Marschall aufpassen. Rommel erwiderte, dass die Versuchung nicht zu gross sei, da er mit dem Magen zu tun habe. Trotz dieses "Führerbefehls" nahm Rommel und die gesamte ihn begleitende Delegation in Bologna an dem offiziellen Mittagessen teil.

Wigby

An das Institut für Zeitgeschichte München.

Hiermit bestätige ich die Richtigkeit der Niederschrift meiner Unterredung mit Dr. Freiherr von Sieglar und erkläre mich einverstanden, dass das Institut meine Angaben im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen verwertet bzw. ganz oder teilweise veröffentlicht und zwar mit Namensnennung. Ich erhebe hierfür keine finanziellen Ansprüche.

Bonn, den 16.7.54.

J. O. Stumpe

Entwurf

26.3.1952

Herrn Oberst i.G. a.D.
Hans Ulrich K r a n t z

444/52 B6

Reg. L.F. 52 17
EdA 5

B o n n

Kaiser Friedrichstr. 16
Amt des Bundespräsidenten

Sehr geehrter Herr Oberst!

Anliegend erlaubt sich das Institut Ihnen zwei Niederschriften der mit Dr. Freiherrn v. Siegler gebatten Unterredung mit der Bitte zu übersenden, das eine Exemplar mit etwaigen Korrekturen und Ihrer Unterschrift versehen zurücksenden zu wollen.
Im voraus besten Dank für Ihre Bemühungen.

Hochachtungsvollst!

I.A.

J. G.
(Böhm) VA.

00012

BUNDESPRÄSIDIALAMT

Referent
H.U.Krantz

Az.:

(Bei Rückfragen bitte angeben)

78 86-13

Dt. Institut z. Erf. d. Nat.-Soz.			
Eingeg. am		18. April 1952	
Tgb. Nr. 283		Akt	
für		Akt	

1401874

BONN, den

15. April 1952

Kaiser-Friedrich-Straße 16

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
726/52

An das

Institut für Zeitgeschichte
z. Hd. Dr. Freiherr von Siegler

München 22

Reitmorstraße 29

Betrifft: Niederschrift über unsere Unterredung vom
17. Januar 1952

Sehr geehrter Herr Dr. von Siegler !

12
Ich komme erst heute dazu, die mir von Ihnen übersandte Niederschrift unseres Gespräches nach Einsichtnahme zurückzusenden. Es war sehr schwer für mich, die notwendigen Korrekturen vorzunehmen, zumal sie sehr zahlreich sind und häufig einen anderen Sinn erhalten haben als den, den Sie unserer seinerzeitigen Unterhaltung zugrunde gelegt haben. Das ist in Anbetracht der Kürze unserer Unterhaltung, des Umfangs des Gesprächsstoffes und seiner Verschiedenartigkeit ja sehr verständlich. Ich bitte es mir daher nicht übel zu nehmen, wenn ich so stark redigiert habe. Auch jetzt noch beschleicht mich ein unangenehmes Gefühl - offen gesagt - meine Unterschrift unter diese Ausführungen zu setzen, zumal die politischen Zusammenhänge gerade im zweiten Teil unserer Unterhaltung so schwierig sind, dass sie eigentlich noch reiflicher überlegt werden müssten, um als spätere Unterlage für eine Geschichtsforschung dienen zu können.

- 2 -

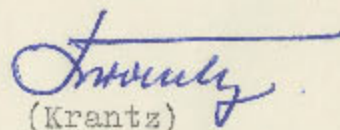
00013

Ich darf Sie ferner bitten, diese Aufzeichnung doch in zwei ganz getrennten Ausarbeitungen festzuhalten. Der unbefangene Leser kann sich sonst des Eindrucks nicht erwehren, als wenn hier einer sich durch Schilderung seiner "großen Erlebnisse" besonders interessant machen wollte. Es sind ja zwei ganz verschiedene Zeitabschnitte, die hier künstlich aneinandergesetzt wurden, wobei gerade der zweite Teil viel zu oberflächlich behandelt wurde, um überhaupt einen Wert zu besitzen.

Ich habe lange gezögert, Ihnen diese Ausführungen überhaupt zurückzusenden und war im Begriff, sie von mir aus neu zu gestalten. Leider fehlen mir hierzu die Zeit und die Ruhe, um wirklich etwas für die Nachwelt Wertvolles niederzuschreiben. Für einen kleinen Abschnitt, den ich völlig gestrichen habe und der sinnentstellend war, habe ich mir die Zeit genommen, eine ausführlichere Niederschrift zu fertigen (Seite 4 und 5).

Ich nehme an, dass Sie meinem heutigen Kommentar zu der Niederschrift Verständnis entgegenbringen und bleibe

mit vorzüglicher Hochachtung


(Krantz)

6 Blatt Anlagen

Dr. Freiherr v. Siegler

75-86-15
München 22, den 4. Juli 1952
Reitmorstr. 29

v.S./Sch/1

Herrn Oberst a.D.
Hans Ulrich K r a n t z

B o n n / Rhein
Kaiser-Friedrich-Str. 16

Sehr geehrter Herr Krantz!

Darf ich Sie an die uns zugesagte Neufassung unserer Unterhaltung erinnern? Es wäre mir sehr angenehm, wenn wir die Sache zum Abschluß bringen könnten, auch wenn das Thema z.Zt. nicht so aktuell ist, daß wir es morgen verwenden müßten.

Mit recht herzlichem Dank im voraus und besten Grüßen

Ihr ergebener



(v. Siegler)

25-86-16

BUNDESPRÄSIDIALAMT
H. U. K r a n t z

BONN, den 8. Juli 1952
Kaiser-Friedrich-Straße 16

Az.:
(Bei Rückfragen bitte angeben!)

Institut für Zeitgeschichte
- München
ARCHIV
726/52

An das
Institut für Zeitgeschichte
z.Hd. Dr. Freiherr von Siegler
M ü n c h e n 22
Reitmorstrasse 29

Sehr geehrter Herr Dr. von Siegler,

Ich erhielt Ihren Brief vom 4. Juli 1952 und ersehe aus ihm, dass Sie irrtümlicherweise annehmen, von mir zu dem seiner Zeit erörterten Thema noch eine Neufassung zu erhalten. Wenn ich Sie bitte, meinen Brief vom 15. April 1952, dem ich die verbesserte Niederschrift unserer Unterhaltung beilegte, noch einmal genau durchzusehen, dann werden Sie keine Andeutung darüber finden, dass ich noch die Absicht hatte, meine Ausführungen von damals weiter auszuarbeiten. Ich hatte mir seiner Zeit schon die Mühe gemacht, in der mir übersandten Niederschrift mehrere Seiten neu zu fassen. Es ist mir aber bei meiner dienstlichen Beanspruchung nicht möglich, eine weitere Niederschrift des von Ihnen erörterten Themas zu tätigen. Es tut mir also leid, Ihnen eine Absage erteilen zu müssen. Ich glaube aber, dass Sie hierfür Verständnis haben, wenn Sie daran denken, dass ich hier im Bundespräsidialamt nicht nur während der Dienststunden, sondern auch ausserhalb dieser Stunden stark in Anspruch genommen bin.

Ich bleibe mit den besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

J. Krantz

00016

Dr. Freiherr v. Siegler

75-86-17
München 22, den 16. Juli 1952

Reitmorstr.29

v.S./Sch/1

Herrn Oberst a.D.

H. U. K r a n t z

B o n n / Rhein

Kaiser-Friedrich-Str.16


Bundespräsidialamt

Sehr geehrter Herr Krantz!

Vielen Dank für Ihr Schreiben vom 8.7.52, nehmen Sie bitte die Konfession nicht übel. Das Archiv hat mich, eine Mahnaktion lt. "Liste" zu veranstalten und hat Ihren Brief vom 15.4.52 nur halb gelesen. Ich werde aber veranlassen, daß die gesamte Sache wenigstens neu geschrieben wird, worauf Ihnen diese Reinschrift nochmals zugehen wird.

Also nochmals Entschuldigung und recht herzliche Grüße

Ihr sehr ergebener


(v.Siegler)

Anlage

Dubletten 88-86-18
Durchschriften

105.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dr. Freiherr von Sieglar



München, den 25.3.52.

Niederschrift der Unterredung des Herrn Oberst i.G. a.D. Hans Ulrich K r a n t z, geboren am 24. April 1906, Dienstadresse: Bonn, Kaiser Friedrichstr. 16 (Amt des Bundespräsidenten) Tel. 23802, durchgeführt in Bonn am 17. Januar 1952 mit Dr. Freiherr von Sieglar im Auftrage des Deutschen Instituts für Zeitgeschichte München.

Ich trat im Herbst 1924 bei einer Kraftfahrabteilung ein und wurde 1929 in Kolberg Leutnant. Von 1930 - 1932, zur Zeit als der Oberst von Bonin Chef des Stabes war (Wehrkreis I), war ich in Königsberg und kam sodann zu einer Versuchskompanie nach Elgrund und anschliessend zu Major i.G. Model, damals Verbindungsoffizier der Reichswehr beim Reichskuratorium für Jugendertüchtigung, Herrn von Neufville. Ich blieb dort etwa ein halbes Jahr, und zwar auf Weisung von Guderian, für die Fragen des Motorsports. Im Mai 1933 wurde der Motorsport aus dem Kuratorium herausgelöst und dem NSKK übergeben. Ich wurde zusammen mit dem (gefallenen) Hauptmann Stephan zum NSKK als Verbindungsoffizier kommandiert. Das Kuratorium blieb übrigens für den übrigen Wehrsport noch bis gegen Ende 1933 bestehen, bis bei der SA die Dienststelle des Chef A.W. geschaffen wurde. Diese Dienststelle wurde mit Einflussnahme und Unterstützung Reichenaus geschaffen. Chef A.W. erhielt die Erlaubnis zur Schiessausbildung und bekam seine Karabiner durch das Heer.

Hühnlein lehnte für das NSKK Waffen ab, was ihm bei Fritsch grosse Achtung verschaffte. Hühnlein stand auf dem Standpunkt, dem er auch wiederholt Ausdruck gegenüber den massgebenden Leuten verlieh, dass die SA nicht die Reichswehr und die Reichswehr nicht die SA nachahmen solle. Hühnlein richtete Motorsportschulen ein, wobei das Heer Unterkünfte und Ausbilder für zwei Reichsmotorsportschulen zur Verfügung stellte. Es waren dies: Elgrund unter Oberst von Mühlenfels und die Deula Kraft in Zeesen bei Königswusterhausen. In letzterer bildete der Hauptmann Stephan Ausbildungspersonal für die Motorsportschulen aus, die im Lande für die verschiedenen NSKK-Einheiten errichtet wurden. Zu jeder solchen örtlichen Motorsportschule, die der jeweiligen NSKK-Landesgruppe unterstand, kamen ein Leutnant und sieben bis neun Mann, während die zwei Reichsmotorschulen zunächst der Wehrmacht unterstanden, jedoch später auch dem NSKK übergeben wurden. Der Aufbau dieser Motorschulen war erst 1935 abgeschlossen.

Ab Anfang 1934 blieb ich allein als Verbindungsoffizier des OKH beim Stabe Hühnlein, zusammen mit zwei Verwaltungsbeamten des Heeres, die die Heeresgelder zu verwalten hatten. Diese wurden vom Chef des

Stabes des Verwaltungsamtes, Osterkamp, angewiesen, Die Gelder des Heeres reichten für die Finanzierung der Schulen des NSKK nicht annähernd aus, die Masse wurde durch das NSKK gedeckt. Die Kraftfahrzeuge bei den Schulen wurden mit Heeresgeldern beschafft, ^{nicht} jedoch für das normale NSKK. Hühnlein trennte absichtlich die Verwaltung der Motorsportschulen von der übrigen breiten Gliederung des NSKK scharf ab, um einerseits die Einflussnahme der Partei von den Schulen fernzuhalten, andererseits die Heeresgeldquelle und die gute Verbindung zum Heer aufrechtzuerhalten.

Der Motorgeländesport hatte mit der unmittelbaren Schulung für den Kampfeinsatz nichts zu tun, es wurden keine militärischen Formationen bei den Schulen gebildet. General Lutz als Inspekteur der Kraftfahrtruppen wusste das geschickt zu verhindern; gewisse Ansätze, bei den Schulen Kraftradschützenzüge zu bilden, wurden unterbunden. Dem OKH kam es darauf an, Kraftfahrer für die Truppe auszubilden. Zu den Kraftfahrtruppen kam später keiner, der nicht seinen Führerschein bei den Motorsportschulen des NSKK gemacht hatte. Auf diese Weise wurde bei der militärischen Ausbildung die Zeit für die Kfz-Ausbildung gespart. Im Krieg wurden dann die Motorsportschulen des NSKK unmittelbar für das Ersatzwesen eingespannt. Die technische Panzerausbildung (Raupenfahrzeuge, wie es damals hiess) blieb bis zum Beginn des Krieges in den ersten Ansätzen stecken, und zwar vor allen wegen Materialmangel. Anfang 1935 wurde der jetzige General a.D. Schmalz mein Nachfolger. Dieser arbeitet jetzt in nebenamtlicher Tätigkeit in Karlsruher bei der Historical Division. Ich selbst kam als Adjutant zu einer Panzeraufklärungsabteilung, dann zur Panzerlehrabteilung nach Wünsdorf. Später war ich bei der 4. Leichten Div., die später in 9. Panzerdivision umbenannt wurde.

Ich glaube nicht, dass es in der Reichswehr zu einem wirklichen Riss gekommen wäre, wenn Schleicher 1932 den Schiessbefehl gegen die NS gegeben hätte. Zum 30. Juni 1934 ist mir ein Wort in Erinnerung, das der frühere Hauptmann Vahl, der später als SS-Obergruppenführer gefallen ist, zu mir ausserte: Wir hätten die Befehle unserer Vorgesetzten ausgeführt und sauber gezielt. Die ältere Generation unter den Offizieren war absolut nicht NS-hörig eingestellt. - Vor dem Hause des Korpsführers der NSKK stand am 30. Juni 1934 eine von General Lutz gestellte Wache. Es wären sonst wohl auch von dort einige herausgeholt worden. Das NSKK war im wesentlichen am 30. Juni nicht beteiligt. Ich rief den damals gerade in Paris zu einem Autorennen weilenden Hühnlein an und bot ihm im Auftrage des General

Lutz in dessen Büro einen ruhigen Arbeitsplatz an.

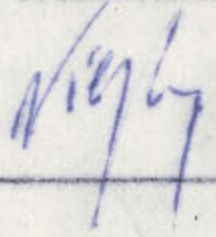
Zum Fall Fritsch äusserte sich Hühnlein mir gegenüber dahin: Es ist mir unbegreiflich, dass ihr euch das habt gefallen lassen. Hühnlein duzte sich mit Röhm aus der Zeit, als Röhm beim Freikorps Epp Ia und Hühnlein Ib waren. Ich habe jedoch nichts von einem Hineinbefehlen Röhrs in das NSKK bemerkt. Dieses war zwar der SA territorial unterstellt und Hühnlein bis Mitte 1934 formal nur Inspekteur. Hitler nannte Hühnlein noch aus der alten Zeit her stets Herr Major. Wenn von dem politischen und militärischen Ehrgeiz der Offiziere im Zusammenhang mit der Aufrüstung die Rede ist, so erinnere ich mich ungefähr an eine Äusserung im Kasino, die unwidersprochen blieb, wobei einer scherzhaft sagte: Um Gottes willen, die Aufrüstung ist ja ganz schön, aber mit unseren freien Nachmittagen, dem Caféhaus usw. ist es dann vorbei. Daraus erhellt ein wenig, wie wenig politisch die jungen Offiziere im Grunde genommen dachten.

Im Sommer 1943 nahm ich als Ia der Heeresgruppe B in Bologna an einer Besprechung zwischen Rommel, Jodl und General von Rintelen (Militärattaché in Rom) und dem italienischen ^{Chief of General Staff} Oberkommando des Heeres General Roatta, teil. Jodl erklärte Hitler vor seiner Abreise nach Bologna, dass er es ihm schon drei oder viermal abgelehnt habe, eine klare Befehlsregelung in Italien durchzuführen. Diese war weder zwischen Italienern und Deutschen noch zwischen Kesselring und Rommel gegeben. Jodl äusserte hierbei, dass man sich die Regelung der Ententemächte unter dem gemeinsamen Oberbefehl von Foch 1918 zum Vorbild nehmen solle, während der heutige Zustand noch nicht einmal der Vereinbarung von 1916 entspreche, als zwischen Deutschland und seiner Verbündeten eine mehr schlechte als rechte Regelung der Befehlsverhältnisse zustandekam. Göring und Himmler schlugen Hitler bei dieser Unterredung, bei der ich anwesend war, vor, man solle dem italienischen König den Thron garantieren, dann würde auch die italienische Armee mit uns weiterkämpfen. Hitler antwortete, dass der König doch längst ein paar Millionen von den Engländern bekommen habe und sich von ihm, Hitler, in keinem Fall den Thron garantieren liesse. Die Lage sei eine völlig andere wie seinerzeit, als Deutschland dem Zar Ferdinand von Bulgarien, dem alten Fuchs, eine Apanage von 1 Milliar Goldmark pro Jahr für seine Bündnistreue aussetzte. ^{linke} Bulgarien würde nicht abspringen, solange das bisherige Herrscherhaus dort regierte, auch, wenn der König Boris hierzu Lust verspüre. In diesem Falle

würde der alte Fuchs ihm sagen: bleib bei der Stange, sonst gehe ich der von Deutschland gezahlten Apanage verlustig." Im übrigen fügte Hitler hinzu, habe ich das Erbe des Kaiserreichs übernommen und zahle noch heute jährlich diese genannte Summe. - Rommel wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass er keine Befürchtungen hätte, dass die Italiener nicht mitkämpfen würden, nachdem Mussolini weg sei. Für die italienische Armee sei Mussolini der bestgeeignete Mann. Dies hätte er aufgrund seiner Erfahrungen in Afrika mehr als einmal zu hören bekommen. Er kenne im übrigen die Italiener sehr gut und glaube, dass im Falle der Übertragung des Oberbefehls in Italien an ihn und im Falle einer engen Eingliederung der italienischen Formationen in die deutschen Armeen bzw. Armeekorps er es fertig brächte, eine erfolgreiche Verteidigung von Italien zu organisieren. Seine Erfahrungen lehrten, dass die Italiener, Schulter an Schulter mit deutschen Formationen kämpfend, zu militärischen Leistungen befähigt seien. Hitler hörte diesen Ausführungen ungläubig zu und erwähnte, dass die drei unverbesserlichen Optimisten, Kesselring, Rintelen und Mackensen (Botschafter) ihm glauben machen wollten, dass nunmehr nach Beseitigung Mussolinis die Italiener die Treue halten würden. Er glaube das absolut nicht. Man müsse alle Vorkehrungen treffen, um sich auf den völligen Abfall Italiens vorzubereiten. Wenn Jodl es aber für unbedingt richtig hielt, noch einmal mit den Italienern Abmachungen über den gemeinsamen Oberbefehl und die Verteidigung Italiens zu treffen, so möge er von ihm aus herunterfahren und sein Möglichstes versuchen. Er glaube nicht an einen durchschlagenden Erfolg. In seinem Auftrag solle der Feldmarschall Rommel als Verhandlungsführer auftreten, jedoch bäte er Jodl, die Verhandlungen im einzelnen zu führen, da dieser die Zusammenhänge besser beherrsche. Aus dieser Auftragserteilung ging deutlich hervor, dass er Rommel lediglich mit dessen Gewicht als bekannter und erfolgreicher Heerführer auftreten liess, ihm jedoch nicht zutraute, die mit der Verteidigung zusammenhängenden politischen Fragen zu erörtern. Jodl versuchte, bei der Verhandlung in Bologna die Frage der Befehlsführung zwischen den deutschen und italienischen Verbänden zu regeln, merkte jedoch bald, dass es hierbei zu keinem Resultat kommen würde und verlegte daraufhin den Schwerpunkt der Verhandlungen auf eine Übereinstimmung der operativen Ansichten bei der Verteidigung in Italien. Nur mit Mühe konnte er sich der scharfen und blitzschnellen Beweisführung des italienischen Chefs des Generalstabs des Heeres Roatta erwehren, der immer wieder versuchte, die Deutschen davon zu überzeugen, dass

die Verteidigung Italiens soweit südlich wie möglich geführt werden müsse. Deutlich war zu spüren, dass Roatta bereits damals Bindungen gegenüber den Alliierten eingegangen war, zumal er nicht davon abzubringen war, die Sprengungen und Sperrungen der Alpenpässe aufzuheben und die Verteidigung an den lebenswichtigen Objekten der deutschen Führung zu übertragen. Ihm ging es offensichtlich schon damals darum, möglichst viele deutsche Truppen in Italien zu binden und sie im Falle des Abfalls der Italiener an die Alliierten ausliefern zu können. Es kam, wie Hitler vorausgesehen hatte, zu keiner vernünftigen Lösung, geschweige denn zu einer Einigung. Auch der von Rommel geäußerte Wunsch des Oberbefehls über ganz Italien erfüllte Hitler nicht, trotzdem ihm die Befehlsführung nördlich des Apennin mit seiner Heeresgruppe übertragen wurde. In der Folgezeit sollten sich hieraus zahlreiche Probleme ergeben, die ich aber nicht mehr miterlebt habe, da ich inzwischen als Ia abberufen wurde, um Chef des Stabs des Erziehungs- und Bildungswesens zu werden.

Als Episode möchte ich noch erwähnen, dass ich in Begleitung von Rommel bei Hitler war, als dieser sich nach Oberitalien abmeldete. Hitler warnte Rommel vor Italien als dem klassischen Land der Giftmorde; er dürfe nichts essen und trinken, was nicht geprüft sei. Zu mir meinte er, ich müsse auf den Marschall aufpassen. Rommel erwiderte, dass die Versuchung nicht zu gross sei, da er mit dem Magen zu tun habe. Trotz dieses "Führerbefehls" nahm Rommel und die gesamte ihn begleitende Delegation in Bologna an dem offiziellen Mittagessen teil.



An das Institut für Zeitgeschichte München.

Hiermit bestätige ich die Richtigkeit der Niederschrift meiner Unterredung mit Dr. Freiherr von Sieglar und erkläre mich einverstanden, dass das Institut meine Angaben im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen verwertet bzw. ganz oder teilweise veröffentlicht und zwar mit Namensnennung. Ich erhebe hierfür keine finanziellen Ansprüche.

Bonn, den

75-86-24

Dr. Freiherr von Sieglar

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
726/52

München, den 25.3.52.

*Wann
München*

Niederschrift der Unterredung des Herrn Oberst i.G. a.D. Hans Ulrich K r a n t z, geboren am 24. April 1906, Dienstadresse: Bonn, Kaiser Friedrichstr. 16 (Amt des Bundespräsidenten) Tel. 23302, durchgeführt in Bonn am 17. Januar 1952 mit Dr. Freiherr von Sieglar im Auftrage des Deutschen Instituts für Zeitgeschichte München.

Ich trat im Herbst 1924 bei einer Kraftfahrabt. ein und wurde 1929 in Kolberg Leutnant. Von 1930 - 1932, zur Zeit als der Oberst von Bonin Chef des Stabes war (Wehrkreis I), war ich in Königsberg und kam sodann zu einer Versuchskompanie nach Elgrund und anschliessend zu Major i.G. Model, damals Verbindungsoffizier der Reichswehr beim Reichskuratorium für Jugendertüchtigung, Herrn von Neufville. Ich blieb dort etwa ein halbes Jahr, und zwar auf Weisung von Guderian, für die Fragen des Motorsports. Im Mai 1933 wurde der Motorsport aus dem Kuratorium herausgelöst und dem NSKK übergeben. Ich wurde zusammen mit dem (gefallenen) Hauptmann Stephan zum NSKK als Verbindungsoffizier kommandiert. Das Kuratorium blieb übrigens für den übrigen Wehrsport noch bis gegen Ende 1933 bestehen, bis bei der SA die Dienststelle des Chef A.W. geschaffen wurde. Diese Dienststelle wurde mit Einflussnahme und Unterstützung Reichenaus geschaffen. Chef A.W. erhielt die Erlaubnis zur Schiessausbildung und bekam seine Karabiner durch das Heer.

Hühnlein lehnte für das NSKK Waffen ab, was ihm bei Fritsch grosse Achtung verschaffte. Hühnlein stand auf dem Standpunkt, dem er auch wiederholt Ausdruck gegenüber den massgebenden Leuten verlied, dass die SA nicht die Reichswehr und die Reichswehr nicht die SA nachahmen solle. Hühnlein richtete Motorsportschulen ein, wobei das Heer Unterkünfte und Ausbilder für zwei Reichsmotorsportschulen zur Verfügung stellte. Es waren dies: Elgrund unter Oberst von Mühlenfels und die Paula Kraft in Zeesen bei Königswusterhausen. In letzterer bildete der Hauptmann Stephan Ausbildungspersonal für die Motorsportschulen aus, die im Lande für die verschiedenen NSKK-Einheiten errichtet wurden. Zu jeder solchen örtlichen Motorsportschule, die der jeweiligen NSKK-Landesgruppe unterstand, kamen ein Leutnant und sieben bis neun Mann, während die zwei Reichsmotorschulen zunächst der Wehrmacht unterstanden, jedoch später auch dem NSKK übergeben wurden. Der Aufbau dieser Motorschulen war erst 1935 abgeschlossen.

Ab Anfang 1934 blieb ich allein als Verbindungsoffizier des GKH beim Stabe Hühnlein, zusammen mit zwei Verwaltungsbeamten des Heeres, die die Heeresgelder zu verwalten hatten. Diese wurden vom Chef des

Stabes des Verwaltungsamtes, Osterkamp, angewiesen, Die Gelder des Heeres reichten für die Finanzierung der Schulen des NSKK nicht annähernd aus, die Masse wurde durch das NSKK gedeckt. Die Kraftfahrzeuge bei den Schulen wurden mit Heeresgeldern beschafft, ^{nicht} jedoch für das normale NSKK. Hühnlein trennte absichtlich die Verwaltung der Motorsportschulen von der übrigen breiten Gliederung des NSKK scharf ab, um einerseits die Einflussnahme der Partei von den Schulen fernzuhalten, andererseits die Heeresgeldquelle und die gute Verbindung zum Heer aufrechtzuerhalten.

Der Motorgeländesport hatte mit der unmittelbaren Schulung für den Kampfeinsatz nichts zu tun, es wurden keine militärischen Formationen bei den Schulen gebildet. General Lutz als Inspekteur der Kraftfahrtruppen wusste das geschickt zu verhindern; gewisse Ansätze, bei den Schulen Kraftradschützensüge zu bilden, wurden unterbunden. Dem OKH kam es darauf an, Kraftfahrer für die Truppe auszubilden. Zu den Kraftfahrtruppen kam später keiner, der nicht seinen Führerschein bei den Motorsportschulen des NSKK gemacht hatte. Auf diese Weise wurde bei der militärischen Ausbildung die Zeit für die Kfz-Ausbildung gespart. Im Krieg wurden dann die Motorsportschulen des NSKK unmittelbar für das Ersatzwesen eingespannt. Die technische Panzerausbildung (Raupenfahrzeuge, wie es damals hieß) blieb bis zum Beginn des Krieges in den ersten Ansätzen stecken, und zwar vor allem wegen Materialmangel. Anfang 1935 wurde der jetzige General a.D. Schmalz mein Nachfolger. Dieser arbeitet jetzt in nebenamtlicher Tätigkeit in Karlsruhe bei der Historical Division. Ich selbst kam als Adjutant zu einer Panzeraufklärungsabteilung, dann zur Panzerlehrabteilung nach Wünsdorf. Später war ich bei der 4. Leichten Div., die später in 9. Panzerdivision umbenannt wurde.

Ich glaube nicht, dass es in der Reichswehr zu einem wirklichen Riss gekommen wäre, wenn Schleicher 1932 den Schiessbefehl gegen die NS gegeben hätte. Zum 30. Juni 1934 ist mir ein Wort in Erinnerung, das der frühere Hauptmann Vahl, der später als SS-Obergruppenführer gefallen ist, zu mir ausserte: Wir hätten die Befehle unserer Vorgesetzten ausgeführt und sauber gezielt. Die ältere Generation unter den Offizieren war absolut nicht NS-hörig eingestellt. - Vor dem Hause des Korpsführers der NSKK stand am 30. Juni 1934 eine von General Lutz gestellte Wache. Es wären sonst wohl auch von dort einige herausgeholt worden. Das NSKK war im wesentlichen am 30. Juni nicht beteiligt. Ich rief den damals gerade in Paris zu einem Autorennen weilenden Hühnlein an und bot ihm im Auftrage des General

Lutz in dessen Büro einen ruhigen Arbeitsplatz an.

Zum Fall Fritsch äusserte sich Hühnlein mir gegenüber dahin: Es ist mir unbegreiflich, dass ihr euch das habt gefallen lassen. Hühnlein daste sich mit Röhm aus der Zeit, als Röhm beim Freikorps Epp Ia und Hühnlein Ib waren. Ich habe jedoch nichts von einem Hineinbefehlen Röhms in das NSKK bemerkt. Dieses war zwar der SA territorial unterstellt und Hühnlein bis Mitte 1934 formal nur Inspekteur. Hitler nannte Hühnlein noch aus der alten Zeit her stets Herr Major. Wenn von dem politischen und militärischen Ehrgeiz der Offiziere im Zusammenhang mit der Aufrüstung die Rede ist, so erinnere ich mich ungefähr an eine Äusserung im Kasino, die unwidersprochen blieb, wobei einer scherzhaft sagte: Um Gottes willen, die Aufrüstung ist ja ganz schön, aber mit unseren freien Nachmittagen, dem Cafehaus usw. ist es dann vorbei. Daraus erhellt ein wenig, wie wenig politisch die jungen Offiziere im Grunde genommen dachten.

Im Sommer 1943 nahm ich als Ia der Heeresgruppe B in Bologna an einer Besprechung zwischen Rommel, Jodl und General von Rintelen (Militärattaché in Rom) und dem italienischen ^{chef des Generalsstabs} Oberkommando des Heeres General Roatta, teil. Jodl erklärte Hitler vor seiner Abreise nach Bologna, dass er es ihm schon drei oder viermal abgelehnt habe, eine klare Befehlsregelung in Italien durchzuführen. Diese war weder zwischen Italienern und Deutschen noch zwischen Kesselring und Rommel gegeben. Jodl äusserte hierbei, dass man sich die Regelung der Ententesächte unter dem gemeinsamen Oberbefehl von Foch 1918 zum Vorbild nehmen solle, während der heutige Zustand noch nicht einmal der Vereinbarung von 1916 entspreche, als zwischen Deutschland und seinen Verbündeten eine mehr schlechte als rechte Regelung der Befehlsverhältnisse zustandekam. Göring und Himmler schlugen Hitler bei dieser Unterredung, bei der ich anwesend war, vor, man solle dem italienischen König den Thron garantieren, dann würde auch die italienische Armee mit uns weiterkämpfen. Hitler antwortete, dass der König doch längst ein paar Millionen von den Engländern bekommen habe und sich von ihm, Hitler, in keinem Fall den Thron garantieren liesse. Die Lage sei eine völlig andere wie seinerzeit, als Deutschland dem Zar Ferdinand von Bulgarien, dem alten Fuchs, eine Apanage von 1 Millio Goldmark pro Jahr für seine Bündnistreue aussetzte. ^{heute} Bulgarien würde nicht abspringen, solange das bisherige Herrscherhaus dort regierte, auch, wenn der König Boris hierzu Lust verspüre. In diesem Falle

würde der alte Fuchs ihm sagen: bleib bei der Stange, sonst gehe ich der von Deutschland gezahlten Apanage verlustig." Im übrigen fügte Hitler hinzu, habe ich das Erbe des Kaiserreichs übernommen und zahle noch heute jährlich diese genannte Summe. - Rommel wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass er keine Befürchtungen hätte, dass die Italiener nicht mitkämpfen würden, nachdem Mussolini weg sei. Für die italienische Armee sei Mussolini der bestgehasste Mann. Dies hätte er aufgrund seiner Erfahrungen in Afrika mehr als einmal zu hören bekommen. Er kenne im übrigen die Italiener sehr gut und glaube, dass im Falle der Übertragung des Oberbefehls in Italien an ihn und im Falle einer engen Eingliederung der italienischen Formationen in die deutschen Armeen bzw. Armeekorps er es fertig brächte, eine erfolgreiche Verteidigung von Italien zu organisieren. Seine Erfahrungen lehrten, dass die Italiener, Schulter an Schulter mit deutschen Formationen kämpfend, zu militärischen Leistungen befähigt seien. Hitler hörte diesen Ausführungen ungläubig zu und erwähnte, dass die drei unverbesserlichen Optimisten, Kesselring, Bintelen und Mackensen (Botschafter) ihm glauben machen wollten, dass nunmehr nach Beseitigung Mussolinis die Italiener die Treue halten würden. Er glaube das absolut nicht. Man müsse alle Vorkehrungen treffen, um sich auf den völligen Abfall Italiens vorzubereiten. Wenn Jodl es aber für unbedingt richtig hielt, noch einmal mit den Italienern Abmachungen über den gemeinsamen Oberbefehl und die Verteidigung Italiens zu treffen, so möge er von ihm aus herunterfahren und sein Möglichstes versuchen. Er glaube nicht an einen durchschlagenden Erfolg. In seinem Auftrag solle der Feldmarschall Rommel als Verhandlungsführer auftreten, jedoch bäte er Jodl, die Verhandlungen im einzelnen zu führen, da dieser die Zusammenhänge besser beherrsche. Aus dieser Auftragserteilung ging deutlich hervor, dass er Rommel lediglich mit dessen Gewicht als bekannter und erfolgreicher Heerführer auftreten liess, ihm jedoch nicht zutraute, die mit der Verteidigung zusammenhängenden politischen Fragen zu erörtern. Jodl versuchte, bei der Verhandlung in Bologna die Frage der Befehlsführung zwischen den deutschen und italienischen Verbänden zu regeln, merkte jedoch bald, dass es hierbei zu keinem Resultat kommen würde und verlegte daraufhin den Schwerpunkt der Verhandlungen auf eine Übereinstimmung der operativen Ansichten bei der Verteidigung in Italien. Nur mit Mühe konnte er sich der scharfen und blitzschnellen Beweisführung des italienischen Chefs des Generalstabs des Heeres Roatta erwehren, der immer wieder versuchte, die Deutschen davon zu überzeugen, dass

die Verteidigung Italiens soweit südlich wie möglich geführt werden müsse. Deutlich war zu spüren, dass Roatta bereits damals Bindungen gegenüber den Alliierten eingegangen war, zumal er nicht davon abzubringen war, die Sprengungen und Sperrungen der Alpenpässe aufzuheben und die Verteidigung an den lebenswichtigen Objekten der deutschen Führung zu übertragen. Ihm ging es offensichtlich schon damals darum, möglichst viele deutsche Truppen in Italien zu binden und sie im Falle des Abfalls der Italiener an die Alliierten ausliefern zu können. Es kam, wie Hitler vorausgesehen hatte, zu keiner vernünftigen Lösung, geschweige denn zu einer Einigung. Auch der von Rommel geäußerte Wunsch des Oberbefehls über ganz Italien erfüllte Hitler nicht, trotzdem ihm die Befehlsführung nördlich des Apennin mit seiner Heeresgruppe übertragen wurde. In der Folgezeit sollten sich hieraus zahlreiche Probleme ergeben, die ich aber nicht mehr miterlebt habe, da ich inzwischen als Ia abberufen wurde, um Chef des Stabs des Erziehungs- und Bildungswesens zu werden.

Als Episode möchte ich noch erwähnen, dass ich in Begleitung von Rommel bei Hitler war, als dieser sich nach Oberitalien abmeldete. Hitler warnte Rommel vor Italien als dem klassischen Land der Giftmorde; er dürfe nichts essen und trinken, was nicht geprüft sei. Zu mir meinte er, ich müsse auf den Marschall aufpassen. Rommel erwiderte, dass die Versuchung nicht zu gross sei, da er mit dem Magen zu tun habe. Trotz dieses "Führerbefehls" nahm Rommel und die gesamte ihn begleitende Delegation in Bologna an dem offiziellen Mittagessen teil.

An das Institut für Zeitgeschichte München.

Hiermit bestätige ich die Richtigkeit der Niederschrift meiner Unterredung mit Dr. Freiherr von Siegler und erkläre mich einverstanden, dass das Institut meine Angaben im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen verwertet bzw. ganz oder teilweise veröffentlicht und zwar mit Namensnennung. Ich erhebe hierfür keine finanziellen Ansprüche.

Bonn, den